

# Bellevue

## Züritipp

**Gastro** Glamour-Pop-up in der Spirale

## The Cocoon

Im spiralförmig angelegten Bau, der hoch über den Gleisen hinter dem Bahnhof Tiefenbrunnen thront, lädt ein Unternehmenstrio in sein Pop-up-Restaurant namens The Cocoon. Es

funktioniert nach dem Tavolata-Prinzip: Die Gäste bedienen sich von grossen Platten, an den langen Tafeln sitzen 10 bis 14 Personen. (ak) Seefeldstr. 287, www.jackinthebox.ch



**Club** Electro

## Andrew Weatherall

«Music's not for everyone» heissen die aktuellen eklektischen Mixes des DJs, Produzenten und Elder Statesman der British Dance Music. Und man kann diesen Claim als Kommentar zu einer Zeit lesen, in der nur noch Eingeweihte das Auffregende an der Musik schätzen. (dsa) Zukunft, Dienerstr. 33, 23 Uhr



**Konzert** Krautpop

## The Phantom Band

The Phantom Band kommen aus Glasgow und lieben den monoton treibenden Rhythmus, die lakonische Melodie und cartooneske Brüche in der Musik. Irrwitziger Indiepop - gut geeignet, um sich dazu «Yellow Submarine» auf doppelter Geschwindigkeit anzusehen. (duk) El Lokal, Gessnerallee 11, 20.20 Uhr



## Samstag

### Kino

#### Take Care of Your Scarf, Tatjana

Von Aki Kaurismäki  
F/D 1993; 63 min.  
Xenix, Helvetiaplatz, 19.30 Uhr

#### Drifting Clouds

Von Aki Kaurismäki  
Fin 1996; 96 min.  
Xenix, Helvetiaplatz, 21 Uhr

#### Hairspray

Von John Waters  
USA 1988; 92 min.  
Filmpodium, Nüscherstr. 11, 20.45 Uhr

### Konzerte

#### Selah Sue

Pop/Ragga/Soul.  
X-tra, Limmatstr. 118, 19.45 Uhr

#### God Is an Astronaut

Rock. Irl  
Plaza, Badenerstr. 109, 20 Uhr

### Clubs

#### D-D-Disco

Disco/Deephouse  
Amboss Rampe, Zollstr. 80, 22 Uhr

#### Diversity Bass Festival

Drum 'n' Bass. Mit DJs Marky, S.P.Y., O.B.F. Soundsystem  
Stall 6, Gessnerallee 8, 23 Uhr

#### Soirée egal

Pop/Rock/70s to 80s  
Gonzo, Langstr. 135, 23 Uhr

### Bühne

#### How to Sell a Murderhouse

Theater. Regie: Sybille Berg  
Theater Neumarkt, Neumarkt 5, 20 Uhr

#### So fängt es an

Theater. Von Stephan Teuwissen  
Winkelwiese, Winkelwiese 4, 20 Uhr

### Familie / Kinder

#### Kinderbad

Mit Schaum spielen, entspannen u. a.  
Stadtbad, Stauffacherstr. 60, 10-14 Uhr

#### Wilhelm Tell

Theater. Ab 6 Jahren  
GZ Loogarten, Salzweg, 15 Uhr  
Foto: Thomas Egli, John Barret/ PD

Anzeige

**explora**  
**Argentinien**  
Abenteuer zwischen Tropen und Eis

**Live-Multivision**

Zürich Di 20.10. Volkshaus 19.30 Uhr  
Jona Do 22.10. Kreuz 19.30 Uhr  
Winterthur Fr 23.10. Gate27 19.30 Uhr

Infos und Vorverkauf: [www.explora.ch](http://www.explora.ch)

# Kilchberg, Chiapas, Costa Rica

Ursula Hauser, gebürtige Kilchbergerin, Psychoanalytikerin und Idealistin aus Leidenschaft, war ein Leben lang unterwegs. Ein Buch beschreibt ihren Weg.

**Hannes Nussbaumer**

Die Geschichte von Ursula Hauser ist so etwas wie ein Stück Weltgeschichte en miniature. 1946 geboren, wuchs sie in einem bürgerlichen Haushalt in Kilchberg auf, wurde Lehrerin, später Psychoanalytikerin, vor allem aber wurde sie zu einer Nomadin: Getrieben von ihren Idealen und von der Ambition, aus ihrem Wissen und ihren Überzeugungen etwas Nachhaltiges zu formen, reiste sie um die Welt. Wirkte in einem Rotkreuz-Camp für arme schwarze Kinder in South Carolina, assistierte einem Sozialarbeiter in Harlem, unterrichtete in Schwamendingen und Wiedikon, studierte in Zürich, führte zusammen mit Emilio Modena eine psychoanalytische Praxis im Kreis vier, arbeitete dann in Nicaragua, Costa Rica, Mexiko, El Salvador, den Palästinensergebieten mit traumatisierten, psychisch kranken, Hilfesuchenden Männern und - vor allem - Frauen.

Ursula Hausers Geschichte ist eine Geschichte, die sich entlang der weltpolitischen Brennpunkte der letzten 50 Jahre bewegt. Es ist einerseits die klassische Geschichte einer 68erin: einer jungen Frau, die sich für die Befreiungsbewegungen in Lateinamerika begeistert und sich über Diskriminierung, Armut und Ungerechtigkeit empört.

Gleichzeitig ist Ursula Hausers Geschichte eine ganz eigene, nämlich ganz eigenständige - das liegt erstens an der Protagonistin und der imposanten Konsequenz und Kontinuität ihres Engagements. Die heute 69-jährige war und ist keine Lautsprecherin ihrer Ideologie, sondern eine Handwerkerin im Dienste ihrer Ideale. Sie ist eine, die handelt.

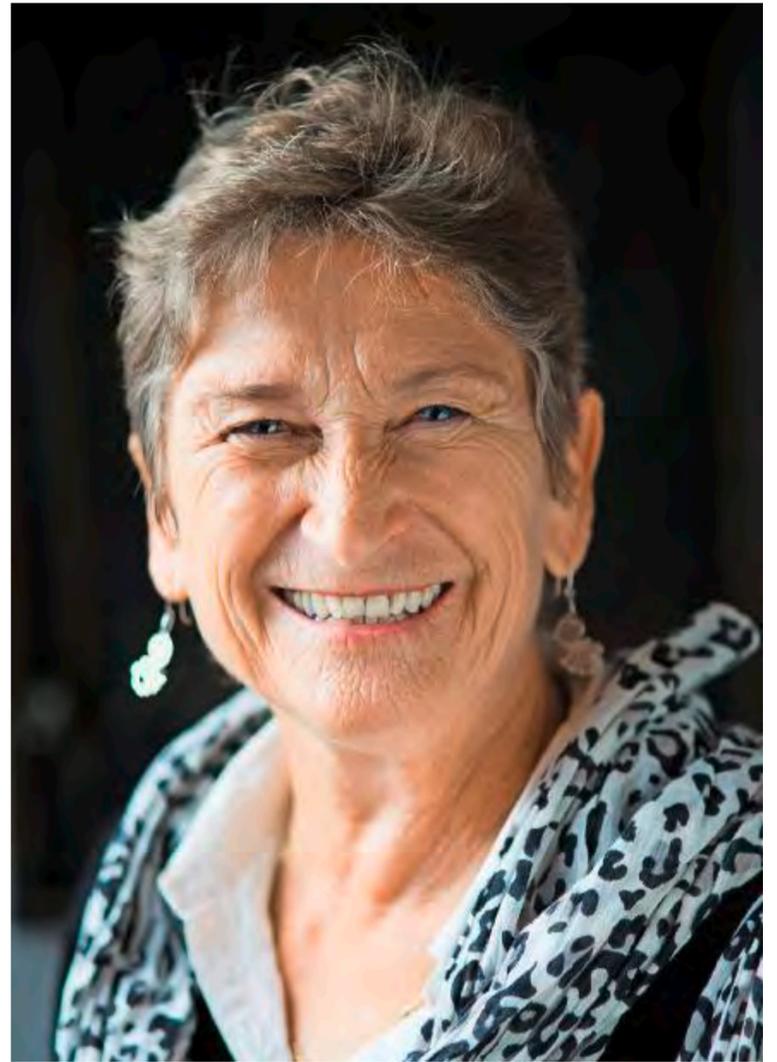
Zweitens liegt es an der rührenden Menschlichkeit, die sich durch Ursula Hausers Biografie zieht - und die das Politische immer wieder überstrahlt.

### Che Guevaras Weggefährte

Das nun erschienene Buch («Die Rebellin»), in dem die Winterthurer Journalistin Tanja Polli Ursula Hausers Lebensbericht protokolliert, ist denn auch immer dort am faszinierendsten und berührendsten, wo sich Engagement, Überzeugung und persönliche Emotionen mischen - und nicht passgenau zusammenstimmen.

Das gilt etwa für Ursula Hausers Jugend: Es ist eine typische Jugend in den Nachkriegsjahren, geprägt vom wirtschaftlichen Aufstieg, geprägt aber auch von einer politischen und moralischen Enge. Es ist bewegend, wie Hauser das Verhältnis zu ihren Eltern schildert. Der Vater war Kilchberger Gemeindefreiwärter, Hauptmann und ein aufrechter Freisinniger - entsprechend schwer fiel es ihm, die rebellische, mit lateinamerikanischen Revolutionären sympathisierende und in deren Sinn und Geist wirkende Tochter zu akzeptieren. Doch die Familie findet einen Weg, und es geht einem sehr ans Herz, wenn Ursula Hauser von ihrem Vater und ihrer Mutter erzählt.

Es gibt weitere Passagen im Buch, die von seltener Innigkeit sind: etwa über Ursula Hausers grosse Liebe Antonio, einen Weggefährten Che Guevaras, den sie in Nicaragua kennen lernt, in Costa Rica heiratet und mit dem sie in San José eine Trattoria betreibt. Er stirbt viel zu früh, und es ist bewegend, wie die Zu-



Ursula Hauser ist eine, die handelt. Foto: Ursula Markus

rückbleibende ihre Verzweiflung nach dem plötzlichen Tod schildert.

Ebenso berührend - weil sich auch hier Emotionen und Politik in die Quere kommen - sind die Zeilen zu Ursula Hausers Jugendliebe Felix, der sich politisch ganz anders entwickelt und trotzdem ein Freund bleibt. Es ist eine Freundschaft, die Ursula Hausers Wesen exemplarisch veranschaulicht: eine grosse Leidenschaft für die eigenen Ideale - und ein ebenso grosser Respekt für alles Menschliche. Egal, nach welchem Muster es politisch gestrickt ist.

Ursula Hauser, *Die Rebellin*, Verlag Wörterseh, 205 S., 27.90 Fr.

Ursula Hauser, *Die Rebellin*, Verlag Wörterseh, 205 S., 27.90 Fr.

## Gebrauchsanleitung für Zürich Thomas Wyss

# Wir haben ein Imageproblem



Wer eine Knollennase hatte oder einen Klumpfuss oder ein peinliches Arschgeweih, ist das im Brennofen des Krematoriums losgeworden.

Faktisch ist es also korrekt, im Kontext der heutigen Gebrauchsanleitung aber dennoch falsch. Denn da geht es um die Wahlen (wir haben in letzter Zeit so viel über Flüchtlinge gelesen, dass ich fand, es schade nicht, mal ein anderes Thema zu bringen) - weshalb es heissen muss: Vor der Urne - das Ding, in das man die Zettel schmeisst - sind sie alle gleich! (Obwohl das wörtlich genommen nicht wirklich zutrifft, doch Sie werden in ca. 50 Zeilen merken, worauf ich hinauswill.)

Zuerst aber müssen wir noch einen Umweg machen, genauer einen Zeitsprung nach 1984. In diesem Jahr nämlich schickte das deutsche Nach-

richtenmagazin «Der Spiegel» seinen Lohnschreiber Michael Haller nach Zürich, um ein Psychogramm der Stadt zu erstellen. Und so las man in Ausgabe Nr. 15 unter anderem dies: «Die schnellen und gescheiterten Zürcher haben die Tendenz, herablassend auf die übrige Schweiz zu schauen», schrieb der Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel vor drei Jahren im «Spiegel». Bichsel meint damit vor allem den knarigen Oberlehrer der Zürcher Obrigkeit, deren Zwang zur Belehrung. In diesem Ton äussert sich auch Zürichs Hauptmeinungsmacher, die «Neue Zürcher Zeitung», wenn sie über jugendliche Protestierer schreibt, es handle sich um eine «nihilistisch-destruktive Eruption», die «im Keim erstickt» werden müsse, weil sonst «der Zerfall der Autorität der Behörden» folge.

Das Verdikt blieb in den letzten 31 Jahren unverändert, wurde eher noch nachgebessert. Darum existieren heute kaum mehr Lebewesen auf diesem Planeten, die meinen, Zürcher seien grundsätzlich bescheidene, gemütliche, herzliche, lockere und weltoffene Menschen. Kein gutes Image, aber immerhin ein unmissverständliches; so etwas wie ein unsichtbarer Schutzwall.

Damit zurück zu den Urnen. Und zu einem «paranormalen» Phänomen, das ich an den letzten sieben oder acht Abstimmungs-/Wahlsonntagen im Aemterschulhaus in Wiedikon beobachtete (das ist der Ort, an dem ich die direkte Demokratie auslebe, wie ich hörte, soll es in andern Quartieren nicht viel besser sein): Da nämlich lungern plötzlich unzählige identisch bescheidene, gemütliche, herzliche, lockere und weltoffene Zürcher herum! Unabhängig von politischen Vorlieben wird geplaudert und gescherzt, man geht zusammen «auf einen Latte», lädt Nachbarn spontan zum Rehpfeffer ein, sieht Freund- und Liebschaften erblühen, es ist beinahe wie in einer netten Sekte.

Eine vernünftige Erklärung für dieses imageschädigende Verhalten gibt es nicht. Und wieso eigentlich vor Wahllokalen? Kann es sein, dass sich wegen des Klimawandels im Körper eine chemische Reaktion ereignet, vergleichbar mit dem «Runner's High» beim Marathonlauf, nachdem man, erleichtert oder stolz, seinen Willen kundgetan hat? Nein, kann nicht sein.

So oder so, es ist Vorsicht geboten: Wenn «Der Spiegel» davon Wind kriegt - good night, and good luck!

# Ein Leben FÜR DEN FRIEDEN

Wo Kriege geführt werden, leiden die Menschen.  
Die Psychoanalytikerin **URSULA HAUSER** hilft den Opfern,  
ihre Traumata zu verarbeiten. Und ist auch nach über 30 Jahren  
nicht müde, sich für Gerechtigkeit einzusetzen.

Text Marianne Fehr Fotos Lea Meienberg

**U**rsula Hausers hellblaue Augen strahlen, als hätten sie nie das geringste Elend gesehen. Ihre Fältchen im Gesicht sind Spuren des Lebens, des Lachens, nicht der Gram. Wie geht das zusammen für eine, die mehr Ungerechtigkeit gesehen hat als andere in drei Leben?

Ursula Hauser, 69, im zürcherischen Kilchberg behütet aufgewachsen, ist Psychoanalytikerin und lebt hauptsächlich in Lateinamerika. Seit über 30 Jahren setzt sie sich in Nicaragua, El Salvador, Palästina, Mexiko, Kuba und Uruguay mit Opfern von Kriegen und Diktaturen auseinander und hilft ihnen, ihre Traumata zu überwinden. Für dieses Lebenswerk erhielt sie 2014 in Zürich einen mit 10 000 Franken dotierten Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Angewandten Psychologie.

Ursula Hauser sagt: «Für mich ist es kein Muss, sondern selbstverständlich, mich politisch zu engagieren; ich stelle mir überhaupt nie die Frage, dieses Engagement gegen ein beschauliches Leben einzutauschen. Wenn man Frieden und Gerechtigkeit will, genügt es nicht, Kleider und Geld zu spenden.» Dabei sieht sie sich keineswegs als Helferin wie Mutter Teresa, sondern als Teil eines internationalen Projektes. Sie arbeitet stets mit NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen) oder dem Hilfswerk Medico International zusammen und ist der Meinung: «Wer ein Bewusstsein hat, kann die Augen

nicht mehr verschliessen. Nicht vor dem Leiden, nicht vor dem, was in Syrien oder Palästina passiert. Es ist auch mein Problem.»

Über Ursula Hauser hat nun die Schweizer Journalistin Tanja Polli ein Buch mit dem Titel «Die Rebellin» geschrieben. Präzise, sachlich schildert sie die Stationen vom braven Töchterchen zur tatkräftigen Linken. Erst deutete nichts auf eine solche Entwicklung hin. Der Vater Gemeindeschreiber und strammer FDPler, die Mutter Handarbeitslehrerin. Ursula eine gute Schülerin, Pfadiführerin und Bergsteigerin, dann Lehrerin.

## Raus aus dem engen Dorf

Aber es ist eng in Kilchberg. «Ich lebte in einem Kokon, in dem man abgeschieden von allen Entwicklungen war, die ausserhalb vor sich gingen.» Als sie 19 ist, passiert es. Die Modellfamilie bekommt Risse. Ursula wird schwanger, als sie zum ersten Mal mit ihrem Schulfreund schläft. Der Vater erfährt nichts davon, schnell organisieren der Arzt und die Mutter eine Abtreibung, gegen die Ursula nichts hat, denn sie sieht sich noch nicht als Mutter. Sie hat keine Ahnung, wie ihr geschieht: Damals, 1966, sind Abtreibungen noch illegal, sie fi den meist in Hinterstuben statt. Die psychiatrische Gutachterin verlangt 2000 Franken und sagt: «Sie wissen aber schon, dass Sie eine Kindsmörderin sind.» Diesen Satz wird Ursula ein Leben

lang nicht vergessen, und er wird sie vier Jahre später in eine Sinnkrise stürzen.

Aber erst mal weg aus dem Dorf, aus dem Land der starren Grenzen. Ein Sprung in die wirkliche Welt. In die USA, wo sie in Sommercamps arme, schwarze Kinder betreut, nach New Orleans, wo sie erstmals Schwule trifft nach San Francisco, wo sie Hippies kennenlernt, nach Harlem/New York, wo sie an einem Theaterprojekt für Jugendliche teilnimmt. Es ist die Zeit, in der die Welt kopfsticht: tägliche Demonstrationen gegen den Krieg der USA in Vietnam, der Schwarzenführer Martin Luther King und der Präsidentschaftskandidat Robert Kennedy werden ermordet.

Ursula kehrt 1969 nach Zürich zurück. Sie ist eine andere geworden, keiner sieht es, und auch ihr ist nicht klar, wer sie jetzt ist. Kilchberg ist nicht mehr ihre Welt, und eine neue sieht sie noch nicht. Sie unterrichtet, eckt mit antiautoritären Methoden an, wohnt in einem winzigen Kämmerlein in Zürich, sitzt oft bei den Künstlern und Intellektuellen im Café Select. Sie leidet. Ein Gast sagt ihr, sie müsse etwas unternehmen, sie brauche Hilfe. Sie fi det sie in der Psychoanalyse. «Die Psychoanalyse bei Goldy Parin, die mit Paul Parin und Fritz Morgenthaler eine Praxis betrieb, hat mich gerettet. Endlich durfte ich alles erzählen und benennen, was ich mühevoll unterdrückt hatte. Auch die Abtreibung», sagt Ursula Hauser heute. «Andernfalls hätte ich mich mit Sicherheit umgebracht.» Sie ➤

# «Sie hat den Widerstand gelebt»

**BUCH** Ursula Hauser hat als Psychologin in Krisenregionen von Nicaragua bis Palästina gearbeitet. Jetzt hat die Winterthurer Journalistin Tanja Polli ihr Leben in einem Buch dokumentiert.

**Sie haben Ursula Hauser zum ersten Mal im Rahmen eines Interviews getroffen. Was war Ihr erster Eindruck von ihr?**

**Tanja Polli:** Ich war total überrascht. Ich habe mich mit Ursula Hauser in der Wohnung einer befreundeten Fotografin im fünften Stock verabredet. Noch während ich mir überlegt habe, ob ich diese 68-jährige Dame unten beim Hauseingang empfangen und nach oben begleiten soll, ist Ursula schon in der Wohnung gestanden. Sie hat eine unglaubliche Präsenz, füllt einen Raum sofort aus, auf eine sehr sympathische, strahlende Art.

**Das Treffen war die Grundlage für ein zweiseitiges Porträt. Wann war für Sie klar, dass daraus ein Buch werden soll?**

Ich fand Ursulas Geschichte superspannend. Mir wurde schnell klar: Ursula ist eine Zeitzeugin vieler Ereignisse von weltpolitischer Bedeutung. Da ist zum einen ihre Jugend in den 68er-Jahren, ihre Politisierung in den USA während des Vietnamkriegs. Und seither arbeitet sie als Psychoanalytikerin in Krisengebieten zum Beispiel in Nicaragua und, bis heute, in Palästina. Und ihr Ehemann war ein Weggefährte von Che Guevara. Ich habe noch bei diesem ersten Treffen gedacht: «Dieses Leben muss ich irgendwie dokumentieren.»

**Was hat Sie an Ursula Hauser am meisten beeindruckt?**

Dass sie ihre politische Haltung, die sie in ihrer Jugend entwickelte, bis heute bewahrt hat. Sie zeigt überhaupt keine Altersmilde. Wir sind es ja eher gewohnt, Missstände nur vorsichtig anzudeuten.

Ursula nicht. Sie sagt, was ihr missfällt. Damit eckt sie an, aber sie macht es trotzdem.

**Ist sie für Sie ein Vorbild?**

In gewisser Weise. Ihre Neugier, ihren Einsatz und ihren Mut bis heute bewundere ich sehr.

**Ursula Hauser hat an den verschiedensten Orten gelebt und gearbeitet. Welche Erlebnisse haben sie am meisten geprägt?**

Ich glaube, für sie persönlich war eine Abtreibung als 19-Jährige besonders einschneidend. Ebenfalls prägend war die Zeit in den USA, wo sie als junge Frau erlebte, wie mit Schwarzen umgegangen wurde. Das hat sie politisiert.

**Ist Ursula Hausers Geschichte stellvertretend für viele 68er?**

Ihre Geschichte ist sicher einzigartig. Man kann daran aber nachvollziehen, wie es in diesem Zürich der 68er-Jahre war. Ihre Gefühle sind wohl exemplarisch für viele. Sie hat den Widerstand

gegen das Establishment dann einfach sehr extrem gelebt und ist nicht bloss ab und zu vor das Globus-Provisorium gepilgert.

**Ursula Hauser arbeitet mit dem Psychodrama. Sie standen dieser Therapiemethode eher skeptisch gegenüber, wie Sie im Vorwort schreiben.**

Ich muss ehrlich sagen, grundsätzlich ist das immer noch nichts, das mir sehr nahe ist. Ich bin inzwischen aber überzeugt, dass es so, wie Ursula das macht, eine sehr gute Sache ist. Über das

Theaterspielen kommt sie in der Gruppentherapie an Dinge heran, die man im Gespräch nicht sagen würde. Auch erreicht sie damit Menschen, die es nicht gewohnt sind, über ihre Situation zu reden, und denen vorher niemand zugehört hat: unterdrückte Arbeiter zum Beispiel und kriegsversehrte Frauen. *Interview: Claudia Peter*

**Buchvernissage «Die Rebellin»** mit Tanja Polli und Ursula Hauser, Donnerstag, 15. Oktober, 19 Uhr, Stadtbibliothek. Eintritt frei.



«Ursula ist eine Zeitzeugin»: Die Journalistin Tanja Polli (im Bild) hat ein Buch über Ursula Hausers Arbeit in Krisengebieten geschrieben. *Melanie Duchene*

## Solidarität statt Apartheid

**ESSE-MUSICBAR** Seit Jahren findet ein reger Austausch zwischen den Jazzszenen der Schweiz und Südafrikas statt. Ein Beispiel dafür ist Marcus Wyatt & Band. Das Quartett spielt morgen in der Esse.

Wer Domenic Landolf (Tenorsax), Bänz Oester (Bass) und Dominic Egli (Schlagzeug) in seine Band holt, kann kein schlechter Mensch sein. Tatsächlich wird der südafrikanische Trompeter Marcus Wyatt von seinen Schweizer Bandkollegen unisono als angenehmer Supertyp gelobt. Die Band, die morgen in der Esse-Musicbar spielt, erlebte ihre Feuer- taufe 2012 im Basler Jazzclub Bird's Eye: Von diesem Gastspiel gibt es auf Youtube ein paar Münsterchen zu sehen, die beweisen, dass man tatsächlich im Handumdrehen einen gemeinsamen Nenner gefunden hat: Da wird entspannt und konzentriert, mit

Herz und Verstand musiziert. Und die Band groovt!

Dass es ausgerechnet in Basel immer wieder zu fruchtbaren Begegnungen zwischen einheimischen und südafrikanischen Musikern kommt, ist kein Zufall. Viele dieser Begegnungen werden von Dr. Veit Arlt eingefädelt respektive möglich gemacht. Er ist nicht nur in einer Führungsposition am Zentrum für Afrikastudien tätig, sondern engagiert sich auch für die Kulturszene. Eine Win-win-Situation: Grossartige südafrikanische Jazzmusiker, die in ihrer Heimat wahrlich nicht auf Rosen gebettet sind, erhalten zusätzliche Auftrittschancen. Und die Schweizer Szene erhält vitale Impulse. Denn in Südafrika ist die Jazzszenen (noch) viel weniger verschult als hierzulande.

Bekannt geworden sind dagegen eine Reihe von südafrikanischen Musikern, die ins Exil gingen – darunter die legendäre

Band Blue Notes, zu denen unter anderen der weisse Pianist Chris McGregor und seine schwarzen Freunde Dudu Pukwana (Altsax), Mongezi Feza (Trompete), Johnny Dyani (Bass) und Louis Moholo (Schlagzeug) gehörten. Nicht nur in den USA, sondern auch in Südafrika (oder eben im Exil) war der Jazz eine der wichtigsten Plattformen für solidarische Begegnungen zwischen Schwarzen und Weissen. Von den Blue Notes ist nur noch Moholo am Leben.

**Raffiniertes Understatement**

Inzwischen gibt es ein Blue Notes Tribute Orchestra. Geleitet wird es von Marcus Wyatt (weiss). Auch für ihn ist also der Bezug zur eigenen Geschichte wichtig. Oester sagt: «Es gibt viel Folk-Anklang in seiner Musik.» Beim Quartett mit den Schweizer Musikern kommen allerdings andere Elemente hinzu. So hält Landolf fest: «Wyatt interessiert sich auch für die speziellen Skalen des äthiopischen Jazz.» Und Egli charakterisiert die Spielweise der Band folgendermassen: «Da trifft ein Afro Vibe auf einen West Coast Vibe.» Was meint er damit? Es geht um die Kombination aus warmherzigen Melodien und mitreissenden Rhythmen und einem raffinierten Understatement. Tatsächlich geht die Band nicht ab wie eine Rakete, sondern köchelt stetig vor sich hin: Die Spannung ist da, aber sie entlädt sich nicht eruptiv, sondern wird unter Kontrolle gehalten. *Tom Gsteiger*

**Marcus Wyatt & Band:**

Donnerstag, 15. Oktober, 20.15 Uhr, Esse-Musicbar.

## Vom Fall eines Rockstars

**THEATER** Wenn Neville Tranter auftritt, ist das nichts für Kinder. Der grosse australische Puppenspieler widmet sich in all seinen Stücken der zentralen Frage «Wie kann man überleben und zu welchem Preis?» Im Marionettentheater am Waaghaus befasst er sich heute und morgen mit den Menschen, die von Hunderttausenden, ja: Millionen Fans bewundert und angehimmelt werden, ständig im Scheinwerferlicht stehen und jeder ihrer Schritte gefilmt, beschrieben, kommentiert wird – die Superstars. Elvis «The King» Presley war einer, Michael Jackson ein anderer. Die

neuste Produktion von Neville Tranters Stuffed Puppet Theater zeigt, was aus einem Rockstar wird, wenn die Presse sich nur noch für sein Scheitern interessiert. Kann ein Superstar wieder ein ganz normaler Mensch werden? Oder ist es dafür zu spät? Dass die Klappmaulfigur in der Hauptrolle Koteletten und ein schillerndes Kostüm trägt, ist kein Zufall. *red*

**The King – der Niedergang eines Superstars** Marionettentheater im Waaghaus, Englisch, Mittwoch, 14., und Donnerstag, 15. Oktober, 20.15 Uhr.

## Neu im Kino

### Schellen-Ursli

Wer die Geschichte vom Schellen-Ursli kennt, weiss, sie ist zu kurz für einen abendfüllenden Spielfilm. In der Kinderbuchverfilmung «Schellen-Ursli» bildet sie gleichsam nur noch den Schlusspunkt. Mit seinem waghalsigen Aufstieg zum Maieisäss, um die grosse «Plumpa» zu holen, rächt sich der Bub für viel mehr Demütigungen als bloss die Zuteilung der kleinsten Schelle für den Brauch des Chalandamarz. Mit seiner urhigen Märchenhaftigkeit könnte der Film des oscarprämierten Regisseurs Xavier Koller durchaus ein Welterfolg werden (ab Do, Kino Kiwi, Dialekt). *sda*

### Hotel Transylvania

Selten waren dunkle Geschöpfe der Nacht so lustig wie im Animationsfilm «Hotel Transylvania». Ob Vampir, Werwolf oder Monster – sie alle sind irgendwie auch nur Menschen. In der Fortsetzung ist das nicht anders. Monster sind angsteinflössend – eigentlich. Im Hotel Transylvania entspannen sich Werwölfe und Mumien ebenso am Pool wie normale Urlauber. Doch die Idylle ist bedroht und Graf Dracula muss handeln. Die perfekte Ausgangssituation für ein rasanten Animationsabenteuer (ab Do, Kino Kiwi, Deutsch). *dpa*

### Dürrenmatt

Vor zwei Wochen feierte «Dürrenmatt – Eine Liebesgeschichte» am Zurich Film Festival Weltpremiere, nun kommt er in die Kinos. Aus alten Ton- und Bilddokumenten hat Regisseurin Sabine Gisiger eine fiktive Autobiografie montiert. In deren Mittelpunkt steht eine Frau, über die man kaum etwas weiss ausser, dass Dürrenmatt ohne sie kaum leben konnte: Lotti Geissler, Dürrenmatts erste Frau (ab Do, Kino Loge, Deutsch). *sda*

### Black Mass

In den letzten Jahren hat sich Johnny Depp vor allem als Pirat Jack Sparrow durch die «Fluch der Karibik»-Abenteuer geulkt. Im Thriller «Black Mass» von Regisseur Scott Cooper trumpft der Superstar als Gangster auf. Depp überrascht mit einer verblüffenden Maske: Schermerbauch und Glatze lassen ihn wie einen Durchschnittsspieser aussehen. Mit kleinen gestischen Mitteln, die er scharf konturiert, entwickelt er jedoch ein nuanciertes Charakterporträt (ab Do, Kino Loge, E/d/f). *dpa*



Von allen gelobt: Der Supertyp und Trompeter Marcus Wyatt. *pd*

**SETZEN SIE EIN ZEICHEN GEGEN MASSLOSE ZUWANDERUNG!**

*Jetzt*  
**SVP wählen.**

Fragen zu den Wahlen?  
Gratis Hotline:  
0800 002 444



ANZEIGE